

verständlich, wenn man nicht eine Beziehung auf die Entschliessung des Königs, gewissermassen einen politischen Hintergedanken darin findet, womit dem Trinitätsglauben des ersten besten Klerikers kein Eintrag geschehen soll. Im Hinblick auf König Pippin hat der Biograph die durch Gleichstellung des heiligen Geistes hinsichtlich seiner göttlichen Substanz hergestellte Einheit in der Trinität als 'ganz königlich' bezeichnet, ähnlich wie Papst Paul I. zu Seiner königlichen Hoheit ('in vestro regali culmine')¹ das hoffnungsvolle Vertrauen hegte, man werde seine Pflichten gegen den apostolischen Stuhl erfüllen. Für die Herrschaft Christi wählt der Biograph in seiner Doxologie am Schluss gar nicht den Ausdruck 'regnum', sondern 'imperium et potestas'. Wie stark aber diese dogmatischen Streitigkeiten seine Gedanken beeinflussten, deutet er auch hier mit dem Ausdruck 'reconciliati individuae Trinitati' an, die eine vorausgegangene Differenz voraussetzen, und eine Wiederaussöhnung mit der unteilbaren Dreieinigkeit mochte der fränkischen Geistlichkeit willkommen sein, weil sie den Anschluss an Rom bedeutete. Die Hervorhebung der Ordination des Bischofs Dionysius in Rom in der V. Genovefae (c. 17) kann in denselben Gedankenkreis gehören.

Ebenso falsch, wie die Ansicht Duchesne's von der absoluten Einigkeit der Griechen, Römer und Franken über das Trinitäts-Dogma im 8. Jh., ist seine Beziehung der Stelle auf die vielen Arianer des 6. Jhs., die unklaren Vorstellungen über das Wesen des Arianismus ihren Ursprung zu verdanken scheint, und diese falsche Ansicht ist nicht dadurch besser geworden, dass sie Kurth wiederholt, der seine helle Freude über die Duchesne'schen Spässchen nicht meistern kann. Der Biograph der h. Genovefa betont die göttliche Substanz des heiligen Geistes, und über den Grundgedanken des Arianismus mögen sich die beiden Freunde von dem ersten besten Kleriker unterrichten lassen. Die Einigkeit zwischen ihnen ist allerdings keine 'unteilbare', denn das 'regalis' legten sie verschieden aus, vermutlich, weil sie verschiedene fromme Kleriker befragt hatten, und der Zwiespalt im eignen Hause zeigt schon, dass die Deutung doch nicht so einfach ist, wie sie meinten. Am zweckmässigsten war es dann schon, die abscheuliche Lesart einfach verschwinden zu lassen, und das hat denn auch Kurth in seinem defini-

1) MG. Ep. III, 545.